

bloße Talent, sinnlich klar anzuschauen, ist selten, wie viel seltener noch das der geistigen Anschauung! Die Zeit selbst giebt nur Veranlassung, etwas zu erfahren, wir aber müssen sie aufschließen können und immerdar selbstthätig seyn, sonst bleibt sie uns ein Buch mit sieben Siegeln. Auch der Raum entscheidet hier nicht, und wir können recht gut von Vissabon bis Tobolsk gereist seyn, ohne eine einzige Erfahrung gemacht zu haben, ja, es kommen manche von London, Paris und Neapel noch viel unerfahrener und dümmer zurück, als sie gegangen sind, während andere vielleicht in acht Tagen auf der berühmten Tour von Kiel nach Hadersleben oder von Stolpe nach Danzig eben so wichtige als ergößliche Erfahrungen machen, die als ein Schatz für ihr ganzes Leben zu betrachten sind.

Der edle deutsche Mann und Dichter, an den wir alle so gern und stets mit Verehrung und Liebe denken, Friedrich Schiller, hat nie eine weitere Reise gemacht, als von Stuttgart nach Leipzig, Weimar und Berlin, und ging bereits in seinem sechs und vierzigsten Lebensjahre heim — war er nicht dennoch der Erfahrungsreichste? und war er es nicht um deswillen, weil er immerdar mit völlig gesammelter harmonischer Kraft geistig anzuschauen vermochte? und so „still und unerschlast, im kleinsten Punkte die höchste Kraft sammelte?“

Wenn ich aber nunmehr die Kelterer und Erzieher vor dem falschen Stolze auf Erwachsenenheit und sogenannte Erfahrung gewarnt habe, indem die erste Eigenschaft nichts bedeutet und die zweite nur sehr selten rein anzutreffen ist, so möchte ich nicht minder, ja fast noch mehr warnen vor der Scylla jener süßlichen Ueberbescheidenheit, (die Göthe mit Recht „lumpig“ nennt) und bei der die „verehrungswürdigen Kinder“ sich über alle Maassen übel befinden und übel behörden. Das finden jene Süßlichen freilich im Anfange und in den Spiel- und Spaßjahren der Kinder recht ergößlich; bald aber schlagen sie jammernd in die Hände über das widerlich aufgeschossene Nesselkraut, und wenn sie sich nach Trost bei Freunden und Verwandten umsehen, so heißt es parodirend: Tu l'as voulu, George Dandin! — Besonders aber nimmt man Frau Dandin in Anspruch und ihre Klagen werden nur verlacht.

Es wird deshalb wohl immer beim Alten bleiben müssen, d. h. bei dem rechten, ächten bewährten Alten, dem zufolge: edle, consequente, aus Liebe allein hervorgehende Strenge die Grundlage aller Erziehung seyn muß. Auch hat das Leben meistens einen so rauhen Nord-

ostwindsathem, daß wir uns nur in einer von frühesten Jugend an erworbenen, tüchtigen Rüstung dabei wohlbe- finden können. Der ist deshalb glücklich zu preisen, der seine Erziehung nicht bloß von Erwachsenen, sondern von stets Erwachsenden, nicht bloß von Alten, sondern auch von solchen Greisen, die noch jugendlich geblieben sind, nicht bloß von Erfahrung-Rühmern, sondern wirklich Erfahrenen, und dann gewiß nicht mehr auf die Unerfahrenheit der Kinder hoffärtig herablächelnden Männern und Frauen erhalten hat. — Darüber könnte man freilich dicke Bücher schreiben, man liest aber heut zu Tage keine dicken Bücher mehr.

Franz Horn.

Mein Häuschen.

Mein Erdenhäuschen ist zwar klein,
Doch ist bequem d'rin wohnen,
Und tritt mir nichts von Außen ein,
Vertausch' ich's nicht mit Thronen!

Für Tanz und Spiel hat es nicht Platz,
Für Nichts im Kleid' der Thoren,
Wohl aber Platz für manchen Schatz
Aus Pallas Haupt geboren.

Mein Erdenhäuschen ist zu eng
Für kleinste Weltgerummel,
Des lauten Marktes Wortgemeng'
Dringt nicht zu seinem Himmel!

Kein Spältchen öffnet sich dem Wust
Polit'scher Spukereien,
Kein Stäubchen eitler Erdenlust
Kann sich im Häuschen freuen.

Und was der Fakultäter Mund
Auspie in dicken Bänden,
Kein Letterchen fand' Platz im Rund
An dieses Häuschens Wänden.

Al' Erdenstreben, Angst und Qual,
Es heiße wie es wolle,
Und Menschendünkel allzumal
Berührt nicht meine Scholle.

Mein Häuschen, Nestchen, wie ich's nenn'
Ist mir nur ganz zu eigen,
Und dehnt sich aus zum Pallast, wenn
Herab die Musen steigen! —

J. Funck.

Auflösung der Charade in Nr. 59.

Federrieg.